

# Baustelle Geschlechter- gerechtigkeit



*polis* aktuell

Nr. 4 2007

- ▶ Nachhaltige Entwicklung – (k)eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit?
- ▶ Mädchen und Frauen zwischen Diskriminierung und Empowerment
- ▶ Buben sind anders, Mädchen auch
- ▶ Unterrichtsvorschläge und Linktipps

Editorial

Baustelle Geschlechtergerechtigkeit: die (negativen) Reaktionen auf dieses Thema reichen von „das ist ja ein alter Hut“ über „jetzt verstecken sich die Emanzen hinter dem Gender Mainstreaming“ bis hin zu „diese Gleichmacherei von Frauen und Männern muss doch nicht sein“. Für kaum ein Thema finden sich so viele Gründe, es nicht anzugehen. Angesichts der Arbeit, die – nicht nur weltweit gesehen – noch vor uns liegt, ein nachvollziehbarer Abwehrmechanismus. Trotzdem: Geschlechtergerechtigkeit verwirklichen heißt, die Menschenrechte verwirklichen; heißt, Frauen und Männer, Buben und Mädchen stärken; heißt, einen Beitrag zu einer friedlicheren Gesellschaft leisten; heißt, einen wichtigen Schritt in Richtung nachhaltige Entwicklung machen. Es gibt also aus Sicht der Politischen Bildung viele Gründe, das Thema anzugehen.

Das vorliegende Heft rückt das Thema Gleichstellung von Mann und Frau in den Mittelpunkt und beleuchtet es zunächst aus dem Blickwinkel der Umweltbildung und der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Willi Linder zeigt in seinem Artikel auf, dass „Gender Greenstreaming“ – Geschlechtergerechtigkeit in der Umweltbildung – nur dann gelingt, wenn die Bedürfnisse von Frauen und Männern gleichermaßen berücksichtigt und mitgedacht werden und bei jeder Maßnahme hinterfragt wird, wem sie nützt oder wen sie allenfalls belastet.

Eines der zehn Themen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ist Geschlechtergerechtigkeit. Christina Buder fasst in ihrem Artikel die internationale Situation von Mädchen und Frauen zusammen und zeigt Perspektiven auf, um von deren Diskriminierung hin zur Gleichstellung der Geschlechter zu gelangen.

Geschlechtergerechtigkeit im Unterricht angehen, heißt in unserer Gesellschaft zunächst einmal, klassische Rollenbilder zu hinterfragen, Räume für das Reflektieren von Geschlechterrollen zu schaffen und Denk- und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Maria Haupt diskutiert mit Renate Tanzberger und Philipp Leeb darüber, warum Mädchen- und Bubenarbeit in der Schule Sinn macht.

Geschlechtergerechtigkeit ist das Schwerpunktthema der Aktionstage Politische Bildung 2007. Zentrum polis hat aus diesem Anlass zwei Broschüren, die Sie bei der Umsetzung des Themas im Unterricht unterstützen, herausgegeben. Die Unterrichtsbeispiele im Didaktikteil sind aus einer der Broschüren entnommen. Die Broschüren sind sowohl als Download als auch in gedruckter Form bei Zentrum polis erhältlich.

Viel Spaß bei der Umsetzung des Themas wünschen  
Patricia Hladschik, Dorothea Steurer, Christoph Wagner

**Gender – Gleichstellung – Geschlechtergerechtigkeit**  
Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte  
von Philipp Leeb, Renate Tanzberger, Bärbel Traunsteiner

Die Broschüre stellt auf 78 Seiten konkrete, leicht umsetzbare Beispiele für Schulprojekte und Unterrichtseinheiten zum Thema Geschlechtergerechtigkeit vor. Das Thema wird aus unterschiedlichen Perspektiven, thematisch vielfältig und für verschiedene Altersgruppen aufbereitet.



**Geschlechtssensible politische Kinderbücher**  
von Marion Thuswald

Die Broschüre stellt auf 25 Seiten geschlechtergerechte, geschlechtssensible Kinderbücher vor, die sich für den Einsatz im Volksschulunterricht eignen. Neben einer ausführlichen Beschreibung der Bücher enthält die Zusammenstellung auch Tipps für die Arbeit mit Büchern im Unterricht.



Beide Broschüren werden als Download auf [www.politik-lernen.at/goto/polis/on/materialien\\_bestellen/](http://www.politik-lernen.at/goto/polis/on/materialien_bestellen/) zur Verfügung gestellt und können gegen Übernahme der Portospesen bei Zentrum polis bestellt werden.

# 1 NACHHALTIGE ENTWICKLUNG – (K)EINE FRAGE DER GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT?

von Willi Linder

*Willi Linder ist Umweltpädagoge und beschäftigt sich seit Jahren mit Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung.*

Zugegeben, ich war erst verärgert, dann betroffen: In einem Nachrichtenmagazin fand ich vor ein paar Jahren einen Artikel, in dem eine bekannte Publizistin eine Initiative zum Verkehrssparen zerpfückte: „Umweltschutz zu Lasten der Frauen“ war da sinngemäß zu lesen. Es ging um den – in meinen Augen – grundvernünftigen Vorschlag, insbesondere im Nahbereich auf das Auto zu verzichten: Immerhin sind, etwa in Niederösterreich, laut „Verkehrssparen Wienerwald“, 15% der Autofahrten kürzer als 1 km, gar 35% kürzer als 3 km. Wer darauf verzichtet, leistet einen Beitrag zum Klimaschutz, zur Feinstaubverringerung und zur Lärmreduktion.

Die Publizistin sah das anders und illustrierte ihre Überlegungen mit Alltagssituationen: Wenn Frau neben dem Beruf Kinder (und vielfach auch einen Mann) zu versorgen hat, sind unglaublich viele Wege zu erledigen: erstes Kind in die Schule, zweites in den Kindergarten, dann in die Arbeit, am Nachmittag Kinder abholen, schnell zur Musikschule, dazwischen einkaufen und rasch etwas kochen, schließlich kommt der Mann hungrig nach Hause ... Hier zählen Minuten, jeden Tag. Und jetzt kommen UmweltschützerInnen daher und sagen: „Geh mit den Kindern doch zu Fuß zur Schule, ist ja nicht weit und bringt Ruhe in den Tag. Und die Einkäufe erledige bitte mit dem Fahrrad, es ist gesund für dich und tut der Umwelt gut.“ Das ist Zynismus pur: Tausende Kilometer, die Waren während der Produktion zurücklegen, sind kein Thema, aber die letzten zwei Kilometer soll Frau zum Schutze der Umwelt auf das Auto verzichten, sich nach der Arbeit mit einem schweren Einkaufskorb am Fahrrad abmühen!

Diese Sichtweise war mir damals neu: Gender Aspekte werden auch bei engagierten UmweltschützerInnen häufig als Fragen der „political correctness“ angesehen, nicht aber als zentrales, auch kontroversielles Thema. Vielleicht mit ein Grund, warum manche Initiativen lebensfern bleiben und daher wenig Wirkung entfalten.

## LERNEN IN ZUSAMMENHÄNGEN

Dass Umweltfragen nicht isoliert von gesellschaftlichen Entwicklungen betrachtet werden dürfen, wurde spätestens mit den Beschlüssen 1992 auf der Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio (also immer-

hin vor 15 Jahren) klar. Global ist nachhaltige Entwicklung ohne Geschlechtergerechtigkeit nicht denkbar. Die weltweit erfolgreichsten Programme zur wirtschaftlichen Entwicklung, zur Gesundheitsvorsorge oder zur Geburtenkontrolle wenden sich immer auch speziell an Frauen und stärken ihre Rolle. Mikrokredite etwa werden gezielt Frauen gewährt, Gesundheitsvorsorge setzt die Stärkung der Rolle der Frauen voraus. All dies ist auch in Umweltkreisen bekannt und anerkannt. In den Industrieländern jedoch sind die Zusammenhänge zwischen Genderfragen und Nachhaltigkeit oft komplexer, weniger transparent – und werden daher häufig einfach weggelassen.

Auch in meiner Arbeit hat die Gender Thematik lange Zeit kaum eine Rolle gespielt: In konkreten Arbeiten wie Unterrichtsvorschlägen oder Projektideen zur Umweltbildung achtete ich zwar auf geschlechtersensible Formulierungen, viel mehr aber auch nicht. Schließlich war es, meinem Selbstverständnis zufolge, meine Aufgabe, mich auf Umweltfragen zu konzentrieren. Zusammenhänge blieben folglich oft unberücksichtigt: hier eine Initiative zum Klimaschutz, dort ein Projekt zum Gender Mainstreaming und dazwischen eine Aktion, die für das Problem zunehmender Armut sensibilisieren wollte. Verknüpfungen zwischen diesen Bereichen sind die Ausnahme, auch international. Darauf hat eine ExpertInnengruppe der UNESCO verwiesen: Sie hat im Vorfeld der UN-Konferenz von Johannesburg (2002) in einem Bericht festgehalten, dass es viele engagierte Ansätze gibt, aber durch die Zersplitterung der Bemühungen, durch die vielfach isolierten Initiativen wird kaum jemals die Schwelle für eine öffentliche Wahrnehmung außerhalb einer engagierten Minderheit erreicht. Kritisch hält der Bericht fest: „Much of current education falls far short of what is required.“\*

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“ reagiert darauf. Vor dem Hintergrund globaler Herausforderungen – wie der Begrenztheit natürlicher Ressourcen oder der extremen Armut in weiten Teilen der Welt – wirft die Dekade die Frage auf, was wir heute lernen sollten, um die Zukunft für uns selbst und für die Gemeinschaft lebenswert gestalten zu können. Rezepte dafür gibt es nicht, vielmehr

\* Education for Sustainability. From Rio to Johannesburg: Lessons learnt from a decade of commitment, UNESCO 2002, <http://unesdoc.unesco.org/images/0012/001271/127100e.pdf>

braucht es den Blick für globale Zusammenhänge und – je nach Weltregion und Problemstellung – unterschiedliche Maßnahmen. Die UNESCO hat zehn Themenbereiche für die Bildungsdekade formuliert. Es sind dies die Überwindung von Armut, medizinische Grundversorgung für alle, ländliche Entwicklung, die Menschenrechte, interkulturelles Verständnis und Frieden, nachhaltige Produktion und nachhaltiger Konsum, kulturelle und sprachliche Vielfalt, Alphabetisierung, Informations- und Kommunikationstechnologien – sowie die bereits angesprochenen Themen Umweltschutz und die Gleichstellung von Mann und Frau.

## UNBEWÄLTIGBARE KOMPLEXITÄT?

So notwendig die gemeinsame Betrachtung der unterschiedlichen Bereiche auch ist, sie lässt uns wiederum ratlos zurück, gerade im Bildungsbereich. Wie soll eine Lehrerin, ein Lehrer unter den Rahmenbedingungen der Schule so unterschiedliche Themen wie Umwelt und Geschlechtergerechtigkeit integrieren? Wie kann eine Physiklehrerin, ein Physiklehrer das Thema Energiesparen mit sozialen Fragen wie Armut und Gerechtigkeit verbinden, dazu die Gesundheit thematisieren und schließlich Aspekte der Regionalentwicklung behandeln? War bisher die isolierte Betrachtung einzelner Aspekte das Problem, droht jetzt völlige Ohnmacht, weil die Gesamtthematik unüberschaubar, unbewältigbar wird.

LehrerInnen sind gefordert, „ihren Stoff“ aktuell und attraktiv zu vermitteln, sich um die soziale Dimension in der Klasse zu kümmern, mit Mobbing, Gewalt oder Sucht umzugehen und sie sollen mit den Lernenden gesellschaftliche Perspektiven zur Bekämpfung der Armut oder für Geschlechtergerechtigkeit entwickeln.

Vor diesem Hintergrund kann es nicht darum gehen, den bestehenden Initiativen eine weitere hinzuzufügen, vielmehr muss Bestehendes gebündelt, verknüpft werden. Vor allem aber muss es verstärkt gelingen, an den Erfahrungen der Lernenden, an deren Lebenswelt anzuknüpfen und disziplinübergreifend zu arbeiten. Dies ist alles andere als leicht, gelingt kaum im wissenschaftlichen Bereich. Mir selbst fällt es schwer, Beiträge der Gender-Forschung zu nachhaltiger Entwicklung zu lesen: Ich bin mit der sozialwissenschaftlichen Sprache nicht vertraut, die Forschungsansätze sind mir fremd. Um fächerübergreifend zu kooperieren, müssen wir jedoch eine gemeinsame Basis, ein gemeinsames Problemverständnis schaffen. Darüber hinaus braucht es ein Klima für Kooperation auch in der Schule. Dies ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit, vielmehr

eine große Herausforderung für LehrerInnen sowie für die Schulleitung.

Themen wie Ernährung oder Lebensstil verdeutlichen die Bedeutung bereichsübergreifenden Arbeitens. „Ökologische Handlungskompetenz“ kann nur erreicht werden, wenn wir nach Lebensnähe, nach dem sozialen Kontext und damit nach Geschlechtergerechtigkeit fragen.

## ERNÄHRUNG – EIN „ÖKOLOGISCHES GENDER-THEMA“?

Alltagsgewohnheiten unterscheiden sich nach sozialem Status, Alter, Geschlecht, Familiensituation oder kulturellem Hintergrund. In der Umweltbildung – und damit auch in der Bildung für nachhaltige Entwicklung – ist „Ernährung“ ein Klassiker: Gesunde Nahrung, frisch zubereitet aus regionalen Bioprodukten schmeckt gut, ist gesund und schont die Umwelt. Daher zählen Programme wie die gesunde Jause zum Standard jeder ökologisch orientierten Schule. Gesunde Küche liegt generell im Trend. Fernsehstars wie Jamie Oliver (es ist wohl kaum Zufall, dass fast ausschließlich Männer die Szene dominieren) inszenieren die Zubereitungen in Sendungen, die Kultcharakter besitzen: frische Zutaten, selbst am Markt ausgewählt, ein paar Freunde eingeladen und neben dem Gespräch entsteht ein wunderbares Essen.

Der Alltag sieht meist anders aus: Einkaufen und Kochen ist nach wie vor Frauenarbeit, die neben dem Beruf erledigt werden will. Fertigmensüs, Fast Food, Essen auf der Straße sind mindestens ebenso im Trend wie Erlebniskochen.

Versorgungskochen ist Frauensache: Studien wie „Trends und Entwicklungen von Ernährung im Alltag“\* belegen dies: „Die Ernährungsarbeit wird in privaten Haushalten zu einem großen Teil von Frauen geleistet ... 55 % der Frauen kaufen täglich Lebensmittel ein, nur 16 % der Männer ...“ ist dort zu lesen. „Frauen beteiligen sich zu 91 % an der Beköstigung und zwar mit 1 Stunde 26 Minuten pro Tag, Männer dagegen nur zu 60 % mit durchschnittlich 24 Minuten pro Tag“. Kein Wunder, dass „... 40 % der Frauen Wert darauf legen, dass es schnell geht, aber nur 25 % der Männer“. Fazit der Publikation für Deutschland: „Es gibt nach wie vor keine partnerschaftliche Aufgabenteilung der Haushaltsführung, vielmehr ist durch die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen ein Trend zur intra-geschlechtlichen Verlagerung zu Großmutter oder Haushaltshilfe zu beobach-

\* Doris Hayn, Claudia Empacher, Silja Halbes: Trends und Entwicklungen von Ernährung im Alltag. Ergebnisse einer Literaturrecherche. Ernährungswende-Materialienband, Nr. 2, Frankfurt am Main, 2005 ([http://isoe.de/ftp/mb2\\_TrendsErnAlltag.pdf](http://isoe.de/ftp/mb2_TrendsErnAlltag.pdf))

ten“. Es gibt kaum einen Grund, für Österreich andere Verhältnisse anzunehmen.

Männer als Erlebnisköche, Frauen als Versorgungsköchinnen sind eine Realität. Empfehlungen zu „Selbstgemachtem“ laufen Gefahr, ungefragt die Doppelbelastung von Frauen zu verstärken, sogar wo Männer die Inszenierungen der Fernsehstars nachkochen, bleiben nicht selten diejenigen, die Einkaufen und Abwaschen zu erledigen haben, über. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum die erwähnte Studie einleitend festhält: „Nachhaltige Ernährung muss nicht nur gesundheitsfördernd und umweltverträglich sein, sie muss auch im Alltag umgesetzt werden können ...“

Die Ernährungsthematik verdeutlicht, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung geschlechtssensibel arbeiten muss: Ohne Diskussion der Rollenverteilung bleiben die Vorschläge zu nachhaltigerem Konsum, zur Verwendung regionaler Produkte wirkungslose Appelle. Auf der anderen Seite bleibt „Gender Mainstreaming“ eine allgemeine Querschnittsmaterie, wenn es nicht gelingt, an Hand konkreter Alltagssituationen die Unterschiede und Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern deutlich zu machen: Versorgungskochen ist bisher Frauensache, ohne Veränderung des Rollenverständnisses belastet der Ruf nach mehr „Hausgemachtem“ die Frauen. Wenn Sie meinen, dies sei nahe liegend und sozusagen „eh klar“, wundere ich mich doch, dass ich diese Thematik in den zahlreichen, im Internet verfügbaren Unterrichtsvorschlägen zu diesem Thema kaum finden kann.

### WIE GROSS SIND ÖKOLOGISCHE FRAUEN-FUSSABDRÜCKE?

Bildung für nachhaltige Entwicklung fragt danach, wie wir unsere Zukunft gestalten können, angesichts begrenzter Ressourcen und wachsender Bedürfnisse. Dies setzt eine Bestandsaufnahme, eine Inventur voraus. Der ökologische Fußabdruck ist eine leicht verständliche Messgröße: Wir alle brauchen Platz zum Wohnen, Gebäude, in denen wir arbeiten, Straßen, auf denen wir uns bewegen, Felder für unsere Nahrungsmittel, Bergwerke und Industriebetriebe für die Produkte, die wir verwenden usw. All das benötigt Flächen, nutzt einen Teil der Erdoberfläche. Bei weltweit gerechter Aufteilung stehen jedem Erdenbürger, jeder Erdenbürgerin ca. 1,8 Hektar (Greenpeace) zur Verfügung: Durchschnittliche EuropäerInnen nehmen aber Ressourcen von 4,5 Hektar für sich in Anspruch. Ziel einer nachhaltigen Entwicklung muss die Verringerung des ökologischen Fußabdrucks sein – durch Effizienzsteigerung, neue Technologien und durch eine Veränderung des Lebensstils. Bildungsarbeit thematisiert vor allem den

letzten Punkt, im Internet finden sich zahlreiche Tests mit Fragen zum persönlichen Lebensstil. Gefragt wird, ob man Mehrwegflaschen verwendet, wie groß die Wohnung ist, ob der Müll getrennt wird oder wie viele Reisen unternommen werden. Am Ende stehen eine Bewertung und Empfehlungen zur Verbesserung der eigenen Ökobilanz. Erstaunlicherweise habe ich keinen Test gefunden, der nach dem Geschlecht fragt. Dabei gäbe es eine ganze Reihe von guten Gründen zu differenzieren. Um nochmals das Verkehrsthema aufzugreifen. 60% der Autofahrten in Wien werden von Männern und 60% der Fußwege von Frauen zurückgelegt, obwohl Frauen die komplexeren Wegeketten zurücklegen.\* Der angeführte Mobilitätsvergleich ist zumindest ein Indikator, dass Frauen tendenziell nachhaltiger leben als Männer. Dennoch belasten viele Vorschläge – etwa für eine Energiewende – häufig die Frauen stärker, wie Barbara Nohr, Sozialwissenschaftlerin an der Universität Münster, scharf kritisiert: Wenn die privaten Haushalte in den Mittelpunkt Ressourcen schonenden Wirtschaftens gestellt werden, dann weist dies laut Nohr zumindest implizit die Verantwortung für eine Wende hin zur Nachhaltigkeit den Frauen zu. „Energiebewusstes Verhalten schließt beispielsweise den Verzicht auf immer neue elektrische Anwendungen (zum Beispiel elektrische Dosenöffner) genauso ein, wie die Rückbesinnung auf energiesparende Verhaltensweisen, zum Beispiel Wäschetrocknen an der Leine anstatt im Wäschetrockner“, lautet eine Passage der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“\*\*. Dass sich konkrete Einsparungsvorschläge nicht in erster Linie gegen die Vergeudung von Ressourcen durch unsere Wirtschaftsweise wenden, sondern stattdessen die Abschaffung von Haushaltsgeräten empfehlen, empört die Wissenschaftlerin. Sie fordert, „nach Formen des Wirtschaftens zu suchen, die nicht auf dem Rücken von Frauen ausgetragen werden, die nicht die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung einfach fortschreiben, sondern im Gegenteil diese aufzuheben versuchen“.

### ARBEITS-GERECHTIGKEIT

Arbeit ist nicht nur Erwerbsarbeit, Peter Döge vom Institut für anwendungsorientierte Innovations- und Zukunftsforschung\*\*\* spricht von einer Triade, die Erwerbsarbeit, (häusliche) Fürsorgearbeit und zivilgesellschaftliche Arbeit (Ehrenamt) umfasst. Alle drei Bereiche müssen für eine nachhaltige Entwicklung in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung ist weit entfernt

\* Eva Kail in: Über Nachhaltigkeit: Ansichten und Einsichten, Willi Linder, BMUKK, Mai 2007

\*\* [www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-97/9740405m.htm](http://www.uni-muenster.de/PeaCon/wuf/wf-97/9740405m.htm)

\*\*\* [www.iaiz.de/Publikationen/gender2.htm](http://www.iaiz.de/Publikationen/gender2.htm)

davon. Die häusliche Fürsorgearbeit lastet zum überwiegenden Teil auf Frauen. „Die Frauen in den westlichen Industriestaaten sind mittlerweile in großer Zahl ins Berufsleben eingetreten, aber die erforderliche Mentalitäts- und Organisationsveränderung im patriarchalischen Berufsverständnis ist keineswegs erfolgt. Die Verantwortung für die Versorgungsarbeit wird weiterhin den Frauen zugeschrieben und führt entweder zu Doppelbelastung oder zur Suche nach einer Haushaltshilfe im privaten Bereich“, hält etwa Helma Lutz 2003 in einer Studie über moderne Dienstmädchen fest\*. Dass hunderttausende Frauen in Europa halblegal als Haushalts- und Pflegehelferinnen arbeiten, ist nur eine weitere Facette der ungleichen Verteilung von Erwerbs- und Fürsorgearbeit.

Aber auch das insbesondere bei Fragen der Regionalentwicklung oder bei Agenda Prozessen so häufig thematisierte Ehrenamt ist offenbar weiblich: 2005 wurde von Hermann Denz und Martina Battisti im Auftrag des Vorarlberger Büros für Zukunftsfragen die Stu-

\* Helma Lutz, Ethnizität. Profession. Geschlecht. Die neue Dienstmädchenfrage als Herausforderung für die Migrations- und Frauenforschung. Münster, 2003  
[www.uni-muenster.de/InterkulturPaedagogik/Publikation/iks\\_querformat/IKS\\_Querpdf/IKSLutz.pdf](http://www.uni-muenster.de/InterkulturPaedagogik/Publikation/iks_querformat/IKS_Querpdf/IKSLutz.pdf)

die „Sozialkapital in Vorarlberg“\*\* erstellt. Sie hält für das „Ländle“ fest: „Frauen wenden etwa die dreifache Zeit für ehrenamtliche Tätigkeiten auf wie Männer: Männer eine knappe halbe Stunde pro Tag, Frauen mehr als 1,5 Stunden“. Allein dieses Beispiel belegt, dass soziale Nachhaltigkeit nicht erreicht werden kann, wenn es nicht gelingt, die geschlechtsspezifische Arbeitsverteilung zu verändern.

Natürlich gibt es weder „die Frau“ noch „den Mann“, auch nicht in Bezug auf Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung. Wir sind aber auch in der Bildungsarbeit aufgefordert, genau hinzusehen, zu differenzieren zwischen unterschiedlichen Rollen, den vielfältigen Lebenssituationen. Nach wie vor halte ich es für wichtig, den individuellen Beitrag zur Verkehrsverringerung, zum Energiesparen zu thematisieren. Ebenso wichtig ist es aber, weiter zu denken, danach zu fragen, wer von diesen Vorschlägen angesprochen und betroffen ist. Sehr rasch wird man feststellen, dass Fragen der Gendergerechtigkeit Schlüsselfragen einer nachhaltigen Entwicklung sind. Der Human Development Report formulierte es 1995 plakativ: „Human development is endangered if it is not engendered“.

\*\* [www.vorarlberg.at/pdf/sk\\_studie05\\_endfassung.pdf](http://www.vorarlberg.at/pdf/sk_studie05_endfassung.pdf)

## 2 MÄDCHEN UND FRAUEN ZWISCHEN DISKRIMINIERUNG UND EMPOWERMENT

von Christina Buder

*Christina Buder war über viele Jahre Mitarbeiterin der Frauensolidarität. Der Artikel erschien erstmals in der Ausgabe Nr.4/2005 der „Materialien & Medien zum Globalen Lernen“.*

Wir danken BAOBAB, der Entwicklungspolitischen Bildungs- und Schulstelle, für die Genehmigung, den gekürzten Artikel in dieser Form zu veröffentlichen. Den gesamten Beitrag finden Sie unter [www.baobab.at](http://www.baobab.at) (Rubrik „Unsere Zeitschrift“).

Die Bedeutung, die Mädchen und Frauen für ihre Familien und die gesamte Gesellschaft innehaben, kann kaum überschätzt werden: Tatsächlich übernehmen Mädchen in vielen Ländern des Südens von Kindheit an zentrale Aufgaben im Haushalt. Durch ihre Arbeit bessern sie das Familieneinkommen auf. Als Frauen produzieren sie jene Lebensmittel, die große Teile der Bevölkerung ernähren und sind aufgrund ihrer gesellschaftlichen Rolle für die Weitergabe der Kultur und Traditionen zuständig. Die unbezahlte reproduktive Arbeit der Frauen, etwa in der Altenpflege oder der Hausarbeit, entlastet die nationalen Budgets.

### BENACHTEILIGT IN ALLEN LEBENSPHASEN

Während Mädchen und Frauen ein sehr hohes Maß an sozialer Verantwortung und Arbeitslast tragen, bleiben ihre Leistungen selbstverständlich und werden nicht entsprechend wahrgenommen, anerkannt und schon gar nicht entsprechend bezahlt. Im Gegenteil, von Anfang an werden Buben bevorzugt, weil sich die Familien von einer Investition in ihre Zukunft eine höhere „Rendite“ erwarten. In weiterer Konsequenz zieht sich die Diskriminierung durch alle Lebensbereiche und -phasen von Frauen. Neben der kulturellen Schlechterstellung der Frau im Allgemeinen ist es die Armut, die insbesondere Mädchen verletzlich macht.

Eines der größten Probleme liegt in den geringeren Bildungschancen für Mädchen. Tatsächlich können weltweit 16% der Mädchen (65 Millionen) – im Gegensatz zu 10% der Buben – nicht zur Schule gehen, darüber hinaus müssen Mädchen oft die Schule abbrechen. So kommt es, dass weltweit 500 Millionen Frauen nicht alphabetisiert sind, fast doppelt so viele wie Männer. Bildung ist aber grundlegend, damit Frauen ihr Leben selbst in die Hand nehmen und Entscheidungen treffen können.

**FRAUENRECHTE – MENSCHENRECHTE**

Der vielfältigen Diskriminierung, der sich Frauen in aller Welt ausgesetzt sehen, kann nur begegnet werden, wenn sie als Subjekte mit unveräußerlichen (Menschen-)Rechten wahrgenommen werden. Verbriefte Rechte, v.a. in Dokumenten der UNO sind die Basis für die Durchsetzung von Mädchen- und Frauenrechten auf nationaler Ebene. Für die notwendige Bewusstseinsbildung und für konkrete Förderprojekte sind sie eine unerlässliche Stütze, auf die sich Mädchen und Frauen berufen können. Als zentrales Frauenrechtsdokument gilt die 1979 in Kraft getretene, für die Staaten verbindliche UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau, auch als CEDAW bekannt.

Bei der Weltkonferenz „Bildung für alle“ in Jomtien 1990 wurde insbesondere auf die schlechte Bildungssituation von Mädchen hingewiesen und die Staatengemeinschaft aufgerufen, Maßnahmen zur Verbesserung der Situation zu ergreifen. Die besonders bedeutende Aktionsplattform der UN-Weltfrauenkonferenz von 1995 in Peking bezog auf Drängen der afrikanischen Frauenbewegung erstmals umfassend die Situation der Mädchen ein und gilt als bahnbrechendes Dokument für die Umsetzung der Menschenrechte von Mädchen.

Um das Wohlbefinden und die Stärkung von Mädchen zu erreichen, fordert die Aktionsplattform die Eliminierung jeglicher Form von Diskriminierung, insbesondere negativer kultureller Traditionen und Praxen wie

z.B. Genitalverstümmelung, weiters die Beendigung der Diskriminierung im gesamten Bildungswesen und im Gesundheitsbereich sowie ein Ende der ökonomischen Ausbeutung und der Gewalt gegen Mädchen.

Die Millenniums-Entwicklungsziele von 2000, die sich die Halbierung der Armut auf der Welt bis 2015 vorgenommen haben, streben in Ziel 3 die Gleichstellung der Geschlechter an, denn ein verbesserter Status der Frauen in den Gesellschaften gilt als grundlegend für die menschliche Entwicklung und jegliche Form von Armutsbekämpfung.

**PERSPEKTIVEN**

Der Durchsetzung von Frauen- und Mädchenrechten stellen sich viele Hindernisse in den Weg, allen voran sind es ökonomische und jene, die aufgrund traditioneller und kultureller Gegebenheiten das Geschlechterverhältnis zu einem ungleichen werden ließen. Verschiedene AkteurInnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, an einer Veränderung zugunsten von Mädchen und Frauen zu arbeiten. UNICEF etwa erarbeitet Programme und stellt Mittel für den Ausbau des Schulwesens in jenen Ländern zur Verfügung, in denen die Einschulungsrate von Mädchen am geringsten ist. Im Rahmen der Frauenförderung und einer gendergerechten Projektpolitik unterstützen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit die Teilhabe von Frauen am politischen und kulturellen Gemeinwesen und investieren in ihr wirtschaftliches Empowerment. Staaten erlassen gemäß dem UNO-Abkommen nationale Gesetze, die Frauen vor häuslicher Gewalt und traditionellen Praktiken wie Genitalverstümmelung schützen. Von besonderer Bedeutung sind Aktivitäten, die sich von der gesellschaftlichen Basis heraus entwickeln. Die Durchsetzung von Frauen- und Mädchenrechten auch im Alltag ist eine Herausforderung, der sich die ganze Gesellschaft stellen muss, will sie sich zum Wohle aller weiterentwickeln.



**Globales Lernen im Unterricht**

Jährlich gibt BAOBAB zwei Ausgaben dieser Zeitschrift zu jeweils einem aktuellen Schwerpunktthema heraus. Dazu gibt es jedes Jahr eine Sondernummer, die ganz im Zeichen des entwicklungspolitischen Filmes steht. Darin finden sich auch Filme zum Thema Frauen/Gender.

[www.baobab.at/start.asp?b=485](http://www.baobab.at/start.asp?b=485)



### 3 BUBEN SIND ANDERS, MÄDCHEN AUCH MÄDCHEN- UND BUBENARBEIT ALS BEITRAG ZUR NACHHALTIGKEIT

Renate Tanzberger und Philipp Leeb im Gespräch mit Maria Haupt von Zentrum polis.

*Renate Tanzberger ist seit ihrem Studium (Lehramt Mathematik, Geschichte und Sozialkunde) an Feminismus in Theorie und Praxis interessiert und seit vielen Jahren im Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle ([www.efeu.or.at](http://www.efeu.or.at)) tätig.*

*Philipp Leeb ist (Sonderschul-)Lehrer und seit 2000 in der schulischen Bubenarbeit tätig. Nach vielen Jahren in der Alternativschule hat er 2006 in die öffentliche Volksschule gewechselt und ist dort als Sprachheilpädagoge tätig.*

*Zentrum polis: Seit wann gibt es eigentlich Mädchen- und Bubenarbeit?*

**Renate Tanzberger:** Ich weiß gar nicht genau, seit wann es Mädchenarbeit gibt ... seit Jahrzehnten.

**Philipp Leeb:** Ich würde sagen, Bubenarbeit gibt es seit den 80er Jahren. Inzwischen gibt es auch viele Einrichtungen und Männer, die schon einiges dazu gesagt und gemacht haben. Mittlerweile haben sich in der Bubenarbeit richtige „Schulen“ herausgebildet, die u.a. zeigen, dass die Männer gleich ihre Territorien abstecken müssen. Es ist aber natürlich auch spannend, dass es unterschiedliche Ansätze gibt.

**Tanzberger:** Für die Mädchenarbeit lässt sich nicht sagen, dass es bestimmte „Schulen“ gibt. Die Grundsatfrage lautet hier: Ist Mädchenarbeit in gemischtgeschlechtlichen Räumen überhaupt möglich oder bedarf es dazu reiner Mädchen- und Frauenräume?

**Leeb:** Die gemeinsamen Wurzeln liegen letztendlich für beide im Feminismus. Und auf alles kann die Mädchen- und Bubenarbeit derzeit auch keine Antwort geben, z.B. wie intersexuelle Kinder in diesem System Platz finden.

*Ist es sinnvoll, separate Mädchen- und Bubenarbeit zu machen?*

**Tanzberger:** Ich glaube, dass beides notwendig ist. Ich halte reine Mädchen- oder Bubenräume nach wie vor für sinnvoll. Aus dem schulischen Kontext weiß man, dass sich Mädchen untereinander anderen Themen zuwenden; dass die Lehrperson die Mädchen in einer reinen Mädchengruppe anders wahrnimmt; dass Mädchen Rollen ausprobieren, die sonst in gemischten Gruppen eher von Buben übernommen werden. Außerdem ist es so, dass wir nach wie vor in einer Gesellschaft leben, die nach Frauen/Männern, Buben/Mädchen trennt und von unterschiedlicher Sozialisation, unterschiedlichen Erwartungen und Rahmenbedingungen ausgeht, und dass das Reflektieren dieser Rahmenbedingungen in einer gleichgeschlechtlichen Gruppe Sinn macht.



**Leeb:** Ja, bei den Buben ist es ähnlich. Wenn ich in einer rein homogenen Buben-Gruppe arbeite, merke ich, da verändert sich etwas. Nach einiger Zeit, wenn Vertrauen gefasst ist, können andere Themen angesprochen werden. Vor allem bei pubertierenden Buben ist Sexualität ein ganz wesentliches Thema. Man sagt zwar klischeehaft „Buben sind körperlicher“, aber letztendlich haben sie oft wenig Ahnung von ihrem Körper. In reinen Bubengruppen fällt es leichter, „sich fallen zu lassen“. Außerdem kann man nicht von „den Buben“ sprechen, weil es ja eine große Bandbreite von Verhalten gibt, das nicht den gängigen Klischees entspricht. Darum ist es auch wichtig, dass Menschen, die Bubenarbeit machen, ein kritisch reflektiertes Bild haben, nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen, die ja genauso Männerbilder vermitteln. Und dass überhaupt Männer anwesend sind. Hier auf diesem Stockwerk [in der Schule; Anm.] gibt es vier Männer, was für eine Volksschule ungewöhnlich ist. Das ist spürbar.

*Was sind die Anforderungen an gute „Mädchenarbeiterinnen“?*

**Tanzberger:** Grundsätze der feministischen Mädchenarbeit sind Selbstreflexion und Kenntnis der gesellschaftlichen Verhältnisse. Das bedeutet, mit einem Bewusstsein im Kopf und im Körper an die Mädchen heranzugehen. Gefährlich sind zu hohe Erwartungen an die Mädchen. Die sollen dann alles erfüllen, was man sich in den schönsten Bildern ausmalt. Da ist es wichtig, immer wieder einen Schritt zurückzutreten. Ich glaube, dass Austausch und Reflexion mit anderen ganz entscheidend sind. In Bezug auf Mädchenarbeit gibt es schon sehr viel Literatur, sowohl theoretische Auseinandersetzungen als auch praktische Anregungen. Die Lust, mit Mädchen zu arbeiten, braucht es auf jeden Fall.

**Leeb:** Bubenliteratur, oder Männerliteratur, gibt es auch immer mehr. Aber je mehr ich lese, desto enttäuschter bin ich. Obwohl es durchaus gute Literatur gibt – auch wissenschaftliche. Ich habe zuerst feministische



Literatur gelesen, um einmal das Grundverständnis zu entwickeln. Für Bubenarbeit sind sowohl Bubenliteratur, als auch die feministische oder historische Literatur wichtig. Wenn ein Bub hört: „Du benimmst Dich wie ein Mädchen!“, kann man mit diesem Background anders reagieren: Statt „Na ja, er ist ja nicht wie ein Mädchen. Er ist jetzt halt einfach traurig.“ könnte auch gesagt werden: „Na und? Ist ja wurscht! Du kannst ja sein wie ein Mädchen. Ist das vielleicht etwas Schlechtes?“

**Tanzberger:** Das erinnert mich an den umgekehrten Spruch zu einem Mädchen: „An dir ist ein Bub verloren gegangen“. Was genau ist damit gemeint? Dass man als Mädchen nicht wild sein, nicht raufen, nicht selbstbewusst sein darf? Solche Sprüche sagen viel über die Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit aus – und die gilt es dann anzusprechen.

*Was sind die Ziele von Mädchen- und Bubenarbeit? Was möchtet ihr erreichen?*

**Leeb:** Also ein normales Prinzip jeder Pädagogik ist das Ganzheitliche. Weil ein Bub – ein Kind – ganz viele Seiten hat. Dann auf jeden Fall interaktions- und kommunikationsfördernd zu sein, das heißt, die Buben möglichst viel dazu zu ermuntern, zu reden und es nicht bei Minidialogen zu belassen: „Wie geht's dir?“ „Gut.“ Oder: „Wie ist er?“ „Deppert.“ Weiters die Stärken herausarbeiten, auch so genannte „unmännliche“ Stärken, Männer-, Frauenbilder hinterfragen, Männerrituale analysieren, positive Männerbilder kennen lernen.

**Tanzberger:** Mir fällt noch ein Ziel ein: Der Abbau von Homophobie. Das ist zwar auch mit Mädchen wichtig – aber bei den Buben ist die Hemmschwelle eine viel größere.

Was ich mit Mädchenarbeit erreichen möchte: Dass Mädchen ihre „Schicksale“ nicht als rein individuelle verstehen, sondern dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sichtbar werden und Versagen nicht ausschließlich individualisiert wird. Mädchen und jungen Frauen wird heutzutage ja oft gesagt: Es ist doch alles möglich. Wenn du eine Lehre als Tischlerin machen willst, dann kannst du das doch. Nur, dass dann immer noch Gehaltsunterschiede bestehen und es die gläserne Decke gibt. Wenn man sich das alles anschaut, sieht man: Die Rahmenbedingungen sind für Mädchen und Buben nicht gleich.

Weiters ist zu schauen, wo es Konflikte unter Mädchen gibt. Damit diese auch Platz haben, weil sie im Alltag oft untergehen, wenn sie nicht so auffällig wie Bubenkonflikte sind.

Natürlich ist auch die Auseinandersetzung mit Sexualität und mit Schönheitsbildern notwendig und es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass nicht alle Mädchen gleich sind. Wir wissen, dass es auch gewaltbe-

reite Mädchen gibt, das heißt: Auch die müssen etwas lernen.

Weiters geht es um die Erweiterung von Handlungsspielräumen – vom Freizeitverhalten bis zu den Berufsvorstellungen, aber auch im Sinn von Zukunftsplanung. Wenn ich mich später einmal mit Kindern sehe, wäre mein Freund kein „richtiger“ Mann, wenn er sich gleich viel um die Kinder kümmert wie ich?

Manche Themen haben sich in den letzten Jahren auch verändert. Alkohol ist zunehmend auch ein Problem der Mädchen geworden, ebenso Suchtverhalten.

Ein Ziel von Mädchenarbeit sollte aber nicht vergessen werden: Miteinander Spaß zu haben.

*Vielleicht schließen wir gleich mit Beispielen aus der Praxis an.*

**Leeb:** Ich gehe beispielsweise mit den Buben – um Homophobie abzubauen – in die Rosa Lila Villa. Die Kinder übernehmen stereotype Bilder von homosexuellen Menschen und sind sich dessen oft nicht bewusst. Wenn sie dann direkt damit konfrontiert werden, kann sich das ändern.

**Tanzberger:** Es gibt viele Möglichkeiten: von kleinen Projekten bis hin zu Mädchen- und Bubentagen oder den „girls day“, um den Mädchen untypische Berufsfelder zu zeigen. Oder langjährige Schulprojekte, wo über Jahre zum Teil gemeinsam, zum Teil getrennt gearbeitet wird. Da zeigt sich, dass sich in so einem Zeitraum tatsächlich etwas verändern kann: zum Beispiel die Bilder, die Mädchen und Buben voneinander haben, oder dass sie auch füreinander eintreten. Das setzt sensible Lehrkräfte voraus.

**Leeb:** An öffentlichen Schulen wird die Bubenarbeit ein bisschen wie die Feuerwehr eingesetzt. Ist Gewalt im Spiel, wird an die Bubenarbeit gedacht. Ich hab da schon schwierige Situationen erlebt. Eingeladen zu werden in Klassen, wo ich Bubenstrukturen zuerst einmal aufbrechen muss ... Aber in sechs Stunden kann ich nicht viel machen.

**Tanzberger:** Ein Beispiel würde ich gerne noch bringen: Gerade weil es nicht so viele männliche Lehrer gibt, kann es auch sinnvoll sein, Männer oder auch Väter einzuladen, die in Karenz gegangen sind oder einen untypischen Beruf haben, um die Vorstellung darüber, was alles möglich ist, für Buben und Mädchen zu erweitern.

**Leeb:** Ich möchte demnächst einen Vätertag machen, wo die Väter eingeladen werden. Nicht nur für die Buben, sondern auch für die Mädchen. Da geht es zwar um den Mann, aber auch auf der Elternebene, und die Kinder sollen ihn wahrnehmen, wie er ist. Ich möchte auch meinen Vater einladen, einfach um zu zeigen: Ich habe auch einen. Und begleitend dazu möchte

ich einen „Väterabend“ machen und mich mit Vätern darüber austauschen, wie es ist, Vater zu sein.

*Unterscheiden sich Mädchen und Buben in ihrem Partizipationsverhalten?*

**Tanzberger:** Bei der Beteiligung von Mädchen/Frauen an sog. höherer Bildung hat sich in den letzten Jahrzehnten viel getan, so sind z.B. über 50% der Maturierenden und Studierenden Frauen, trotzdem gibt es immer noch große Unterschiede bei der Wahl der Lehre und bei den Schultypen: Burschen wählen kaum BAKIPs und Mädchen zwar öfter als früher HTLs, aber immer noch wesentlich seltener als Burschen das tun.

Auf der Ebene des Unterrichtsgeschehens – wer beteiligt sich wie am Unterricht, ist es schwieriger. Da landet man schnell im Klischee. Am wichtigsten ist mir, Lehrpersonen eine Anregung zu geben, nämlich achtsam zu sein. Also ganz gezielt darauf zu schauen: Wie beteiligen sich Mädchen, wie beteiligen sich Buben am Unterricht? Wer sind die Stillen? Sind es vielleicht auch die Burschen, die untergehen? Muss ich meine Unterrichtsform ab und zu verändern, damit sich alle beteiligen können? Wir wissen ja, es gibt strukturelle Bedingungen, die es einigen leichter machen, sich zu Wort zu melden, und anderen schwerer.

**Leeb:** Ich denke auch, dass das Entschlüsseln der Partizipationsprozesse ganz wichtig ist. Ich denke jetzt konkret an einen Lehrer aus meiner Schulzeit: Der hat einfach aufgezeichnet, wie viel jede/r redet, und so sind wir dann selbst darauf gekommen, dass die Mädchen wesentlich weniger reden als die Buben.

**Tanzberger:** Und dann kommt von Mädchen oft: „Ja, aber ich will ja gar nicht mehr sagen“, „Ich fühl mich eh wohl in der Klasse.“ Das verlangt eine Gratwanderung zwischen akzeptieren, dass es einfach Menschen gibt, die nicht so gerne viel reden und hinterfragen, was da passiert. Aber es gibt auch starke, selbstbewusste Mädchen, die manche Burschen in der Klasse einfach völlig in den Hintergrund stellen. Mädchen sind nicht alle arme Hascherl und trauen sich nichts, es gibt sehr wohl ganz selbstbewusste, starke Mädchen, die ihre Interessen durchsetzen.

*Gibt es Erfolgsgeschichten und Erfolgserlebnisse in eurer Arbeit?*

**Tanzberger:** Ich würde gerne die Geschichte einer Lehrerin aus der Hauptschule erzählen, die schon drei Jahre Mädchen- und Bubenarbeit in der Klasse gemacht hat. Im vierten Jahr ist ein Bub neu dazu gestoßen, der von einer anderen Schule geflogen ist, weil er wild und aggressiv war. Sie hatte totale Angst um das Klassenklima, um die Veränderungen, die sie bei den Buben und Mädchen gesehen hat. Und sie hat erzählt, dass der Bub in der Klasse mit seiner aggressiven Männ-

lichkeit überhaupt nicht gepunktet hat. Er wurde nicht zum Führertyp, den andere unterstützen, weil das ja so „cool“ ist. Innerhalb einer gewissen Zeit hat er sich dem Klassenklima angepasst – und das Klima blieb ein friedliches, harmonisches.

Oder die Mädchen, die am Tag der offenen Tür einen Mädchenraum für sich hatten: Ein Vater wollte unbedingt in diesen Mädchenraum, weil er es als diskriminierend empfand, dass Männer dort nicht hinein dürfen. Da haben die männlichen Schulkollegen dem Vater erklärt, warum es okay ist, dass die Mädchen einen eigenen Mädchenraum haben.

So, jetzt hab ich zwei Bubenbeispiele erzählt, jetzt musst Du ein Mädchenbeispiel erzählen.

**Leeb:** In meiner alten Schule sind die Mädchen in Wen-Do gegangen – ausnahmslos alle. Die haben ein Selbstbewusstsein und anderes Körperbewusstsein gehabt, das ich sehr bewundert habe. Das ist so weit gegangen, dass ich mir gesagt habe: Meine Tochter soll auch in Wen-Do gehen. Je früher sie sich damit beschäftigt und sich auch wehren kann, desto besser. Eigentlich ist das auch ein trauriges Beispiel, weil es darauf hinweist, dass sich Frauen auf der Straße nicht frei bewegen können.

*Gibt es noch Themen, die euch wichtig sind?*

**Tanzberger:** Ich möchte darauf hinweisen, dass die Kategorie Geschlecht nicht die einzig relevante ist, und es natürlich nicht nur Sexismus gibt, sondern auch Rassismus, Homophobie etc. mitberücksichtigt werden müssen. Auch schon in der Ausbildung.

Natürlich ist es wichtig, Frauen als Vorbild zu haben, die Fußball spielen und Rollenklischees verlassen. Genauso wären für Menschen mit Migrationshintergrund Vorbilder mit Migrationshintergrund wichtig. Die LehrerInnenschaft ist da leider kein Abbild der Gesellschaft. Das ist sehr schade.

**Leeb:** Solche LehrerInnen wüssten auch mehr über die Hintergründe ...

**Tanzberger:** Ja, und möglichst vielfältige Identifikationsmöglichkeiten wären eine große Chance. Dann gäbe es LehrerInnen mit und ohne Migrationshintergrund, atheistische und christliche und islamische und jüdische LehrerInnen, also eine Vielfalt wie wir sie in unserer Gesellschaft vorfinden.

*Das ist ein schönes Schlusswort. Vielen Dank, dass ihr euch Zeit genommen habt.*

# 4 VORSCHLÄGE FÜR DIE UNTERRICHTSPRAXIS

Die folgenden Beispiele sind der Broschüre „Gender, Gleichstellung, Geschlechtergerechtigkeit“ entnommen (Details zur Broschüre siehe Seite 2).

## GLOBALISIERUNG

<b>Autorin</b>	Bärbel Traunsteiner
<b>Dauer</b>	2-3 Stunden
<b>Thema</b>	Globalisierung
<b>Kurzbeschreibung</b>	Der Begriff „Globalisierung“ wird vor allem im Zuge von Klimawandel sowie sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen verwendet. Die besondere Betroffenheit durch weltweite Phänomene aus geschlechtssensibler Perspektive soll hier aus der Sicht von Frauen behandelt werden.
<b>Zielsetzung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die SchülerInnen sollen sich der Kategorie „Geschlecht“ in Globalisierungsprozessen bewusst werden.</li> <li>• Die globalen Zusammenhänge zwischen Frauen und deren Lebensbedingungen sollen explizit gemacht werden.</li> </ul>
<b>Lehrplanbezug bzw. Fächer</b>	Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ Geographie und Wirtschaftskunde – Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung
<b>Schulstufe</b>	9.-13. Schulstufe
<b>Methode(n)</b>	Lektüre – Kleingruppenarbeit – ExpertInnendiskussion
<b>Vorbereitung und Materialien</b>	Kopiervorlage des Textes „Frauen und Globalisierung“
<b>Ablauf</b> (Text leicht abgeändert gegenüber der Broschüre)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Als Einstieg ins Thema sollen die SchülerInnen bereits als Hausübung den Text „Frauen und Globalisierung“ lesen.</li> <li>• In der nächsten Unterrichtseinheit sollen die SchülerInnen in Kleingruppen zu drei bis vier Personen Vor- und Nachteile von Globalisierung für Frauen bzw. Spannungsfelder der Globalisierung sammeln und definieren sowie gemeinsame Positionen ausarbeiten. Impulsfragen können sein: Welche Frauen/Männer profitieren von der Globalisierung? Wer leistet heute Versorgungsarbeit im Sozial- &amp; Sexualbereich und wie sah das vor 30 Jahren aus? Welche Schwierigkeiten gibt es für Frauen/Männer im Zuge von (Arbeits-)Migration? Inwiefern hat die Globalisierung Auswirkungen auf die Migration von Frauen bzw. Männern?</li> <li>• Im Weiteren soll dann je ein Vertreter/eine Vertreterin jeder Kleingruppe als ExpertIn zu einer ExpertInnendiskussion vor die Klasse geladen werden, in welcher entlang der Impulsfragen die Ergebnisse ausgetauscht werden. Ein/e SchülerIn fungiert zusätzlich als ModeratorIn.</li> </ul>
<b>Unterlagen für die Übung</b>	Text „Frauen und Globalisierung“ (Sigrid Leitner, Ilona Ostner): <a href="http://www.bpb.de/publikationen/LC50A7,2,0,Frauen_und_Globalisierung.html#art0">www.bpb.de/publikationen/LC50A7,2,0,Frauen_und_Globalisierung.html#art0</a>
<b>Weiterführende Links und Medientipps</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klingebiel, Ruth und Randeria, Shalini (Hg.): Globalisierung aus Frauensicht. Bilanzen und Visionen. 1998</li> <li>• Mies, Maria: Globalisierung von unten. Der Kampf gegen die Herrschaft der Konzerne. 2001</li> <li>• <a href="http://www.frauensolidaritaet.org">www.frauensolidaritaet.org</a></li> <li>• <a href="http://www.lefoe.at">www.lefoe.at</a></li> </ul>

<b>Variante mit mehr Zeitaufwand</b>	<p>Zur Vertiefung des Themenkomplexes können eigenständige Rechercheaufgaben an die SchülerInnen verteilt werden. Beispielsweise können folgende Inhalte ausgearbeitet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Haushaltsarbeit: Wer verrichtete Haushaltsarbeit vor 20 Jahren und wer heute? Was charakterisiert die Situation von Haushaltsarbeiterinnen mit Migrationshintergrund z.B. in rechtlicher Hinsicht?</li> <li>• Sexarbeit: Wie sieht der globale Sexarbeitsmarkt aus? Welche Länder sind Hauptreiseziele von SexkonsumentInnen? Welche Rolle spielen Staaten (auch Österreich) in Bezug auf den Sexarbeitsmarkt, z.B. in rechtlicher Hinsicht?</li> <li>• Spezifische Länderrecherchen: Welche Arbeitsinitiativen von Frauen gibt es, um dem globalen wirtschaftlichen Druck Stand zu halten bzw. zu begegnen?</li> </ul>
--------------------------------------	---

**GEGENPOLE WAHRNEHMEN UND SPÜREN**

<b>Autorin</b>	Renate Tanzberger
<b>Dauer</b>	mindestens 20 Minuten
<b>Thema</b>	Geschlechterrollen wahrnehmen
<b>Kurzbeschreibung</b>	Mädchen und Buben erfahren nach wie vor eine teilweise recht unterschiedliche Sozialisation, die es ihnen leichter oder schwerer macht, gewisse Rollen oder Positionen einzunehmen. Auf eine sehr „körperliche“ Art sollen die Schülerinnen und Schüler verschiedene „Rollen“ erfahren.
<b>Zielsetzung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Mädchen und Buben sollen verschiedene „Rollen“ ausprobieren und spüren, welche ihnen eher vertraut sind, welche eher ungewohnt, in welchen sie sich wohler fühlen.</li> <li>• Die SchülerInnen sollen über Geschlechterrollen nachdenken.</li> </ul>
<b>Lehrplanbezug bzw. Fächer</b>	Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ Bewegung und Sport
<b>Schulstufe</b>	1.-4. Schulstufe
<b>Methode(n)</b>	Körperübungen
<b>Vorbereitung und Materialien</b>	Diese Übung erfordert einen großen, leeren Raum. Ein Seil, das den Raum teilt, wäre günstig.
<b>Ablauf</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lehrperson erklärt die Übung am besten anhand eines Beispiels: „Stellt euch vor, in diesem Raum gäbe es in der Mitte eine magische Linie. Wenn du die Linie überschreitest, änderst du dich ganz plötzlich. Ich gebe jetzt vor, wie du auf der einen Seite der Linie bist und wie auf der anderen. Dann bewegst du dich zwischen den beiden Seiten hin und her. Wenn ich anfangs 1 – 2 – 3 zu zählen, gehst du auf die Seite, die dir angenehmer ist. Teilt euch mal im Raum auf. Die, die auf dieser Seite stehen [eine Hand zeigt auf die linke Raumhälfte] sind ganz groß, die auf der anderen Seite ganz klein. Trotzdem bewegen sich alle. [Eine gewisse Zeit vergehen lassen] 1 – 2 – 3.“</li> <li>• Wenn alle Kinder die Übung verstanden haben, werden weitere Unterschiede (s. Liste unten) eingeführt. Falls die Übung zu unübersichtlich wird, kann die Gruppe der Kinder auch in zwei Teile geteilt werden. Eine Hälfte macht die Übung mit, die andere beobachtet.</li> <li>• Die Kinder können auch selbst Kategorien vorschlagen.</li> <li>• Im Anschluss an die Übung kann jedes Kind gefragt werden, welche Übung es am liebsten gehabt hat (das Kind zeigt beide Seiten vor).</li> <li>• Falls der Lehrperson aufgefallen ist, dass bei manchen Kategorien vorwiegend Mädchen auf der einen und Buben auf der anderen Seite waren, kann nachbesprochen werden, warum die Kinder glauben, dass das so war. Die Mädchen bzw. Buben können herausgefordert werden, die ungewohnten oder „unbeliebteren“ Positionen noch einmal auszuprobieren.</li> </ul>

<b>Unterlagen für die Übung</b>	<p>Die zwei Hälften des Raumes können Sie folgendermaßen definieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewege dich wie ein ganz schweres Tier – bewege dich wie ein ganz leichtes Tier.</li> <li>• Sei möglichst laut – sei möglichst leise.</li> <li>• Stelle ein O dar – stelle ein I dar.</li> <li>• Bewege dich wie ein ängstliches Kind – bewege dich wie ein mutiges Kind.</li> <li>• Bewege dich vorwärts – bewege dich rückwärts.</li> <li>• Versuche mit den anderen Kindern in deiner Hälfte in Kontakt zu kommen – versuche mit niemanden in Kontakt zu kommen.</li> <li>• Gehe wie auf einem Seil – gehe ganz breitbeinig.</li> <li>• Bewege dich wie ein lustiges Kind – bewege dich wie ein trauriges Kind.</li> <li>• Bewege dich wie im Sumpf – bewege dich wie auf einem Trampolin.</li> <li>• Bewege dich ganz langsam – bewege dich ganz schnell, ohne jemanden zu berühren.</li> <li>• Bewege dich mit geschlossenen Augen – bewege dich mit offenen Augen.</li> </ul> <p>Lassen Sie sich noch eigene Kategorien einfallen und die Kinder welche erfinden.</p>
<b>Weiterführende Links und Medientipps für die Sekundarstufe</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mühlen Achs, Gitta: Geschlecht bewusst gemacht. Körpersprachliche Inszenierungen – ein Bilder- und Arbeitsbuch. München 1998</li> <li>• Mühlen Achs, Gitta: Wer führt? Körpersprache und die Ordnung der Geschlechter. München 2003</li> </ul>
<b>Varianten für die Sekundarstufe</b>	<p>In der Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen ist Körpersprache ein wichtiges Thema. Die oben angeführte Literatur bietet viele praktische Übungen, aber auch Theorie zu dem Gebiet. Gerade für ältere SchülerInnen lassen sich daraus viele Übungen entnehmen.</p>
<b>Weitere Hinweise</b>	<p>Vermeiden Sie Kategorien, mit denen Rollenklischees verfestigt werden (Beispiel: Bewege dich wie ein Ritter am Pferd – bewege dich wie ein Burgfräulein). Verwenden Sie keine rein männliche Sprache, benennen Sie Mädchen/Frauen und Buben/Männer. Beispiel: Bewege dich wie eine Balletttänzerin/ein Balletttänzer – bewege dich wie ein Breaktänzer/eine Breaktänzerin.</p>

## WEITERFÜHRENDE LINKTIPPS

### Politische Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Die Ausgabe 10/2006 von *polis* aktuell führt in die Begrifflichkeiten rund um die Bildung für nachhaltige Entwicklung ein, zeichnet in einem geschichtlichen Abriss die Entstehung der Bildung für nachhaltige Entwicklung nach und bringt das relativ neue Konzept in einen Zusammenhang mit der Politischen Bildung und der Menschenrechtsbildung.

[www.politik-lernen.at/goto/polis/details/polis\\_aktuell\\_nr\\_10\\_politische\\_bildung\\_fuer\\_eine\\_nachhaltige\\_entwicklung/](http://www.politik-lernen.at/goto/polis/details/polis_aktuell_nr_10_politische_bildung_fuer_eine_nachhaltige_entwicklung/)

### Bildungslandkarte – Orte der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Mit der Bildungslandkarte finden Sie österreichische Orte der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit ihren Projekten, Initiativen, Kampagnen und weiteren Angeboten und können sich auch selbst verorten. Ein Auswahlkriterium in der Suche auf der Bildungslandkarte umfasst den Themenbereich „Gleichstellung von Frau und Mann“.

Mit der Eintragung in die Bildungslandkarte können Sie Ihr Projekt auch für die Auszeichnung als „Offizielles UN-Dekade-Projekt“ einreichen. Die Auszeichnung wird zweimal jährlich von der Österreichische UNESCO-Kommission in Kooperation mit dem BMUKK und dem BMLFUW vergeben

Deadline für die nächste Einreichung: 30. Juni 2007

[www.bildungslandkarte.at](http://www.bildungslandkarte.at)

### Klagsverband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern

Der Klagsverband berät seine Mitglieder und deren MandantInnen in Diskriminierungsfragen und unterstützt sie in Verfahren. Auf der Webseite findet sich auch eine umfangreiche Sammlung relevanter Gesetzesbestimmungen.

[www.klagsverband.at/recht.php](http://www.klagsverband.at/recht.php)

### UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung in Österreich

[www.unesco.at/user/news/nachhaltigkeitsdk1.htm](http://www.unesco.at/user/news/nachhaltigkeitsdk1.htm)

### **Internet-Portal zur Nachhaltigkeit in Österreich:**

Das Monatsthema 10/2005 war „Gender und Nachhaltigkeit“ gewidmet.

[www.nachhaltigkeit.at/reportagen.php3?id=11](http://www.nachhaltigkeit.at/reportagen.php3?id=11)

### **FORUM Umweltbildung**

Beim Forum Umweltbildung finden Sie einen umfangreichen Informationsbereich zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Zeitschrift *umwelt & bildung* 4/2005 erschien zum Thema „Gender-Perspektiven“ und behandelt u.a. Fragen der Geschlechtergerechtigkeit in der nachhaltigen Entwicklung, Gender Mainstreaming in der Schule sowie Studien zu geschlechterspezifischem Umweltbewusstsein und -verhalten.

[www.umweltbildung.at](http://www.umweltbildung.at)

### **Geschlechtergeschichte, Gleichstellungspolitik, Gender Mainstreaming**

Der Band Nr. 26 der Informationen zur Politischen Bildung ist im November 2006 erschienen und befasst sich mit dem Wandel des Geschlechterverhältnisses, mit Frauenpolitik und dem Kampf um Gleichbehandlung und Geschlechtergerechtigkeit. Im Praxisteil finden sich Informationen zu Gender-Kompetenz und geschlechtssensiblen Unterricht.

[www.politik-lernen.at/goto/polis/details/geschlechtergeschichte\\_geschlechterpolitik\\_gender\\_mainstreaming/](http://www.politik-lernen.at/goto/polis/details/geschlechtergeschichte_geschlechterpolitik_gender_mainstreaming/)

### **EfEU – der Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle**

EfEU wurde 1986 gegründet und ist eine in Österreich und im deutschsprachigen Raum einzigartige Organisation mit den Schwerpunkten Gender und Bildung. Ziel des Vereins ist eine Sensibilisierung für Sexismen in Schule, Bildung, Erziehung und Gesellschaft zwecks Veränderung der bestehenden Geschlechter-Machtverhältnisse.

[www.efeu.or.at](http://www.efeu.or.at)

### **Themendossiers auf dem Gegenstandsportal Politische Bildung**

Zentrum *polis* betreut für das Gegenstandsportal eine Vielzahl von Dossiers rund um die Themen Politische Bildung, Menschenrechtsbildung, VerbraucherInnenbildung und auch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Dossiers sind eine Linksammlung zu Institutionen, Texten, Unterrichtsmaterialien, AV-Medien und Veranstaltungstipps.

Sie finden beispielsweise Themendossiers zu Frauenrechten, Frauensache Politik und Gender Mainstreaming.

[www.politische-bildung.schule.at/Themendossiers](http://www.politische-bildung.schule.at/Themendossiers)

### **Gender und Bildung**

Die Homepage des Unterrichtsministeriums bietet eine Fülle an Informationen und Anregungen zu geschlechtsspezifischen Bildungsfragen: [www.bmukk.gv.at/gleichstellung-schule](http://www.bmukk.gv.at/gleichstellung-schule)

Ab April 2007 steht interessierten Lehrkräften, SchülerInnen und allen in Bildungsinstitutionen tätigen Personen das Themen-/Querschnittsportal Gender + Bildung zur Verfügung: [www.gender.schule.at](http://www.gender.schule.at)

### **SchulKOMPASS Österreich**

Der SchulKOMPASS beinhaltet Online-Begleitmaterial zu KOMPASS, dem Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen. Er wurde speziell für Lehrkräfte entwickelt und enthält viele praktische Tipps und Links zur Menschenrechtsbildung (Materialien, Medien, interessante Hintergrundartikel u.v.m.). Die Übungen „Wer sind ich“ (Seite 13 des pdf-Downloads), „Ungleiche Löhne“ (Seite 29) und „Wo geht´s hier nach Gleichland“ (Seite 30) sind im Zusammenhang mit Geschlechtergerechtigkeit besonders interessant. Auch andere Übungen des SchulKOMPASS befassen sich mit verschiedenen Themen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung.

[www.politik-lernen.at/goto/polis/details/schulkompass\\_oesterreich/](http://www.politik-lernen.at/goto/polis/details/schulkompass_oesterreich/)

### **Chancengleichheit in Europa**

polis aktuell Nr.1/07 befasst sich mit dem Diskriminierungsverbot in der EU, seiner Umsetzung in Österreich, dem Thema Diskriminierung im österreichischen Schulsystem, gibt einen Überblick zu den Zielen und Themen des Europäischen Jahres der Chancengleichheit für alle 2007 sowie den zentralen Dokumenten zur Chancengleichheit und enthält einen umfassenden Unterrichtsvorschlag zum Thema „Sprache und Diskriminierung“.

[www.politik-lernen.at/goto/polis/details/pa\\_chancengleichheit\\_in\\_europa/](http://www.politik-lernen.at/goto/polis/details/pa_chancengleichheit_in_europa/)

## Aktionstage Politische Bildung 23. April bis 9. Mai 2007

### Schwerpunkt Gender | Gleichstellung | Geschlechtergerechtigkeit

Die Aktionstage Politische Bildung richten sich an die breite Öffentlichkeit, wie jedes Jahr gibt es aber auch heuer wieder Angebote speziell für LehrerInnen und Schulklassen. Wir präsentieren hier eine kleine Auswahl an Veranstaltungen – viele weitere finden Sie im Programmheft, das bei Zentrum *polis* bestellt werden kann, oder im Online-Kalender unter [www.aktionstage.politische-bildung.at](http://www.aktionstage.politische-bildung.at).

[www.aktionstage.politische-bildung.at](http://www.aktionstage.politische-bildung.at)

während der gesamten Aktionstage

#### **Olaf Hoppel und die Geheimsprache**

*Workshops für Volksschulen in ganz Österreich*

Olaf Hoppel, ein junger gehörloser Hase mit den längsten Hasenohren der Welt, kommt an eine Schule für Hörende. Julia von Juni bietet österreichweit zehn kostenlose Workshops zum Thema Gebärdensprache an.

Anmeldung: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule, [service@politik-lernen.at](mailto:service@politik-lernen.at)

24.4.07, 15.00 Uhr

#### **Dauerausstellung im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes**

*LehrerInnenführung in Wien*

Anmeldung: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, [office@doew.at](mailto:office@doew.at)

30.4.07, 10.00-17.00 Uhr

#### **Politische Aspekte von Social Software**

Workshop für LehrerInnen in Salzburg  
Kennenlernen und Ausprobieren neuer Internet-Tools wie Weblogs, Wikis und Social Bookmarks; Reflexion der möglichen gesellschaftlichen und politischen Relevanz dieser niederschweligen und Partizipation ermöglichenden Werkzeuge. Möglichkeiten des Einsatzes der Social Software in der politischen Bildung werden gemeinsam ausgelotet.

Ort: Radiofabrik Seminarraum, 1. Stock  
c/o ARGEkultur Salzburg  
Anmeldung: BMUKK, Abteilung Politische Bildung, Umweltbildung und VerbraucherInnenbildung  
[sigrid.steininger@bmbwk.gv.at](mailto:sigrid.steininger@bmbwk.gv.at)

2.5.07, 14.30–17.30 Uhr

#### **Neueröffnete Dauerausstellung im Jüdischen Museum Hohenems**

*LehrerInnenfortbildung in Hohenems*

Dialogführung, Diskussion und Vorstellen von Unterrichtsmaterialien zum Thema.

Ort: Jüdisches Museum Hohenems  
Anmeldung: PI des Bundes in Vorarlberg, [sekretariat@pib.snv.at](mailto:sekretariat@pib.snv.at)

3. und 8.5.07, 8.30-12.00 Uhr

#### **Gebärdensprache – Die vergessene Muttersprache**

*Workshops für Schulklassen in Wien*

equalizent, Qualifikationszentrum für Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit und Gebärdensprache, lädt Schulklassen zu Gebärdensprache-Schnupperworkshops ein.

Anmeldung: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule, [service@politik-lernen.at](mailto:service@politik-lernen.at)

7., 8. und 9.5. 07, 10.00–13.00 Uhr

#### **Was hat Demokratie mit Frauen und Männern bzw. mit Mädchen und Burschen zu tun?**

*Workshops für Schulklassen der 5. bis 12.*

*Schulstufe in Wien, NÖ und Burgenland*

Ausgehend von den pffiffigen Preisträgerfilmen des Videoclip-Wettbewerbs „democracy? – Demokratie in 30 Sekunden“ veranstaltet das Demokratie-Forschungsprogramm >node< – New Orientations for Democracy in Europe gratis Workshops an Schulen.

Anmeldung: Firma PlanSinn, Sonja Gruber, [gruber@plansinn.at](mailto:gruber@plansinn.at)

9.5.07

#### **Ausschuss-Simulation**

Unter dem Motto „Rein ins Parlament“ lädt die Präsidentin des Nationalrates, Barbara Prammer, SchülerInnen der 9. Schulstufe ein, in einer Ausschuss-Simulation hautnah zu erleben, was es heißt, PolitikerIn zu sein. Wie in einem echten Ausschuss gibt es Fraktionsbesprechungen, Debattenbeiträge und eine Abstimmung. Abgeordnete des Nationalrates stehen unterstützend zur Verfügung.

Weitere Informationen und Anmeldung demnächst unter: [www.reininsparlament.at](http://www.reininsparlament.at)





## *polis* aktuell als Printausgabe abonnieren!

*polis* aktuell erscheint seit Jänner 2006 als kostenlose digitale Monatsschrift.

Aufgrund steigender Druckkosten ist es uns in Zukunft nicht mehr möglich, gedruckte Exemplare gratis zu versenden.

Daher gilt ab 2007:

Einzelhefte werden in Printform zum Preis von 3 € verschickt (inklusive Versand).

Zusätzlich bieten wir auf vielfachen Wunsch eine Printversion im Abonnement zu einem besonders günstigen Preis von 2,50 € pro Heft an.

### ***polis* aktuell Print-Abo/Kalenderjahr:**

- **9 Hefte** (Februar, März, April, Mai, Juni, September, Oktober, November, Dezember)
- Jeweils **12 bis 16 Seiten** inklusive Didaktikteil und weiterführende Links und Tipps
- Preis: **22,50 €** inklusive Versand
- bestellen unter: [service@politik-lernen.at](mailto:service@politik-lernen.at)

Abonnements gelten immer für ein Kalenderjahr.

Bitte geben Sie an, ob wir Ihnen bereits erschienene Nummern nachsenden sollen oder Sie den aliquoten Preis (2,50 € Abzug für jedes versäumte Heft) ab der auf ihr E-Mail folgenden Ausgabe bezahlen wollen.

**Abo-Kündigung:** Bis zum Ende des Kalenderjahres können Sie ihr Abonnement formlos per E-Mail oder Fax kündigen. Wir versenden eine diesbezügliche Erinnerung per E-Mail.

Die digitale Version kann weiterhin kostenlos über [www.politik-lernen.at](http://www.politik-lernen.at) als pdf heruntergeladen werden.

## *polis* aktuell

Nr. 4

2007

*polis* aktuell: Baustelle Geschlechtergerechtigkeit, Nr. 4, 2007

Herausgeber: Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule, Helferstorferstraße 5, 1010 Wien

Tel. 01/42 77-274 44, [service@politik-lernen.at](mailto:service@politik-lernen.at), [www.politik-lernen.at](http://www.politik-lernen.at)

Redaktion: Patricia Hladschik, Dorothea Steurer, Christoph Wagner

Herstellung: Eigenvervielfältigung

Grafik auf dem Titelblatt: © Chrigel Ott, „Werbung zum Otttarif“

Zentrum *polis* ist eine Initiative des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

Abteilung Politische Bildung, Umweltbildung und VerbraucherInnenbildung

Projekträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien

GZ 03Z035275M